

schalis Neyer O.F.M. 1. Bd., Gr. 8^o (VIII u. 368 S.) Freiburg 1937. Herder. M 5.20, geb. M 6.40

Die verdienten Herausgeber verstanden es, eine große Zahl der namhaftesten Vertreter der theologischen Wissenschaft von der Dogmatik bis zu den der unmittelbaren Darreichung dienenden Gebieten, wie der Homiletik, unter gleichzeitiger Berücksichtigung pastoreller Zeitfragen, wie des Bolschewismus oder der religiösen Kunst, zu vereinen. Aus dieser Anlage des Buches ergeben sich von selbst eine klare Eigenständigkeit der einzelnen Verfasser und eine große Mannigfaltigkeit des Ganzen. Es vermag so den verschiedensten Verhältnissen und Aufgaben Anregung zu bieten.

C. Noppel S. J.

Das Buch der Familie. Ein Hausbuch christlicher Lebensgemeinschaft. Aufgebaut und eingeleitet von Damaskus Zähringer O. S. B., graphisch gestaltet von E. und A. Seeger-Gorissen. 4^o (104 S.) Klosterneuburg 1937, Volksliturgisches Apostolat. In Pergamentimitation M 4.-

Je mehr der Familiensitz an Stetigkeit und Sammelkraft verliert, um so nützlicher ist es, wenigstens in einem treu bewahrten Gedenkbuche die Gemeinsamkeit der liebsten Erinnerungen ansprechend zu verkörpern. Das in Papier, Schrift und Farbe schöne Familienbuch, an dem österreichische und reichsdeutsche Denker und Künstler zusammengewirkt haben, ist dazu gut geeignet. Es zeigt in kurzen, markigen Texten und wesenhaft geprägten Sinnbildern die Sakramente im Jahreslauf der Familienentwicklung und bietet reichlich Raum zu allen wichtigen Eintragungen, auch anderer Art. Ob es ratsam war, die Erinnerung an die erste Beichte absichtlich zu vermeiden, läßt sich wohl mit Erwägungen der Lebensnähe in Zweifel ziehen. Und bei den Sakramenten wäre in den Vordrucken die Kennzeichnung des Ortes und des Spenders vielleicht besser unterblieben. Denn gerade wegen der künstlerischen Ausführung des Buches kann z. B. das Wort »Kirche« in den doch häufigen Fällen stören, wo die Sakramente nicht in einer »Kirche« empfangen werden.

J. Overmans S. J.

Gestalten

Paulus. Ein Heldenleben im Dienste Christi in religionsgeschichtlichem Zu-

sammenhang dargestellt. Von ODr. Josef Holzner. 8^o (465 S. u. 47 Abb. u. 8 Textzeichnungen und einer Übersichtskarte.) 2. Auflage. Freiburg i. Br. 1937, Herder. Geb. M 7.40

Das Buch ist das Ergebnis langjähriger, liebevoller Beschäftigung mit der Gestalt des Heiligen. Der Kenner spürt die vollständige Beherrschung der Paulusliteratur der letzten Jahrzehnte. Auch ist Holzner den Spuren des hl. Paulus, soweit sie noch heute vorhanden sind, auf mancherlei Reisen gefolgt. So kommt es zu einem plastischen Bild und einer lebendigen Einführung auch in das Werk des hl. Paulus, besonders im zweiten Teil. Die pädagogische Einstellung des im Schuldienst bewährten Verfassers wird immer wieder sichtbar durch das einführende Psychologisieren und die Tendenz, das Leben des Heiligen und seine Umwelt unserer Zeit recht nahe zu bringen.

Th. Hoffmann S. J.

Theophrastus Paracelsus. Von Franz Strunz. 8^o (214 S.) 2. Aufl. Salzburg/Leipzig 1937, Anton Pustet. Geb. M 6.60

Paracelsus lebt in der Erinnerung des deutschen Volkes als sagenhafte Persönlichkeit, von der man manchmal zweifelte, ob sie überhaupt existiert hat. Er hat gelebt; ist geboren als Sohn des Stiftsarztes von Einsiedeln Wilhelm Bombast v. Hohenheim im Jahre 1493 und starb 1541 in Salzburg. Sieht man auch ab von dem, was man ihm als einem Sammelnamen jeglicher Abenteurerei beilegte, so bleibt immer noch so viel übrig, daß es für mehrere außergewöhnliche Menschenleben völlig ausreicht. Er war erst 30 Jahre alt, als er bereits fast ganz Europa durchreist hatte: Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien bis Sizilien, Spanien und England; dann war er Feldscher in den Niederlanden, drei Jahre Feldarzt in dänischen Diensten; dann taucht er der Reihe nach auf in Preußen, Litauen, Siebenbürgen, Dalmatien, Krain, Venedig (hier wieder als Feldscher); er war sicher in Moskau und Konstantinopel usw.

Dieser ewige »Landfahrer«, wie er sich selbst nennt, gilt aber auch den Wissenschaftlern unserer Tage als der unerfrockene Vorkämpfer einer neuen Medizin, als Reformator des Apothekenbetriebs. Er war

Hüttenchemiker, Bergmineraloge, Goldsucher und brachte viel Zeit zu in der alchimistischen Küche. Dem Volke ist er in Erinnerung geblieben als der große Menschenfreund, der Helfer in Nöten des Leibes und der Seele; noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts wallfahrteten die Leute bei Epidemien zum Grabe dieses Mannes in Salzburg, zum Grabe des vom Himmel gesandten »Engels und Heiligen«. In den Stürmen der Reformation blieb er treu bei seinem katholischen Glauben und mußte deshalb zweimal aus der Schweiz fliehen.

Paracelsus fühlte sich ruhelos getrieben ins Unendliche. Er wollte allgegenwärtig sein durch seine Reisen in alle Länder; die ganze Natur wollte er durchschauen, damit er ihre Kräfte in den Dienst der leidenden Menschheit stellen könne; er wollte dahinter kommen, was Gott ist, von dem ja alles abgeleitet werden muß. Das alles findet der Leser kritisch gesichtet in dem Buch dargestellt. Die Lefung mutet, wie zu erwarten, oft ganz fremdartig an und ist nicht immer leicht, aber stets interessant.

K. Frank S. J.

Michael Wittmann, Bischof von Regensburg. Von Johann B. Lehner. 8° (262 S.) Kevelaer 1937, Büßon u. Bercker. Kart. M 3.20, geb. M 3.80

Wenn auch Mittermüllers Leben Wittmanns heute noch wertvoll ist, war doch eine neue Biographie des heiligmäßigen Bischofs längst ein Bedürfnis. Die Auswahl, die Dompvikar Mgr. Lehner aus dem inhaltsreichen Leben und Wirken Wittmanns getroffen hat, verrät ein feines Gefühl für die heutige Zeit. Der Rahmen innerhalb der Sammlung »Deutsche Priestergestalten« zwang Lehner zu starker Kürzung seiner Forschungsergebnisse, wofür ihm in Regensburg selbst die ersten Quellen offen waren. Wertvolle Tatsachen aus dem kulturellen und wirtschaftlichen Leben während Regensburgs härtester Zeit lassen das Bild des Karitasapostels in hellem Glanz erstrahlen. In Kriegsnot, bei Stadtbrand, Typhus, Hochwasser, Hungersnot: immer griff der selbstlose Priester opfermutig ein. Lehnners Wittmann-Biographie sollte in keinem Pfarrhaus, Kloster, Seminar fehlen. Es bietet ebenso eine anregende Lefung bei Exerzitien aller Stände. Geschichtlich interessierte Leser werden wiederholt eine genaue Angabe der angeführ-

ten Stellen wünschen, z. B. aus Stadler (S. 131) und Niederhuber (S. 132). In Anmerkung 70 vermißt man die wertvolle Biographie von Weydens über E. v. Schenk, während die recht fragwürdige Goldschmidts erwähnt wird. B. Lang S. J.

Diesel. Der Mensch, das Werk, das Schicksal. Von Eugen Diesel. 8° (491 S. u. 21 Abb.) Hamburg 1937, Hanseatische Verlagsanstalt. Lw. M 7.50

Dem Erfinder des Dieselmotors hat sein Sohn in diesem Buch ein Denkmal gesetzt. Rudolf Diesel macht als ein frühreifer Junge nach der Flucht seiner Eltern aus dem belagerten Paris allein die Reise von England nach Augsburg. Hier beginnt der Zwölfjährige seine rastlose Arbeit. Erst ist es der Beruf, den er sich erkämpfen muß, dann tritt von Jahr zu Jahr klarer seine Lebensaufgabe hervor: sein Motor. Wir erleben mit die Spannung jener Tage, da der Gedanke des Dieselmotors beginnt Wirklichkeit zu werden, stehen staunend vor der Energie eines Mannes, der neben den aufreibenden Ver suchen und dem Ausbau seiner Idee es noch vermag, in schwierigen Verhandlungen die wirtschaftlichen Grundlagen für seine Arbeit zu schaffen. Dabei ist er ganz Mensch seiner Zeit, deren unbeirrten Glauben an die Technik und an den Fortschritt er teilt. Schon früh beginnt seine Abkehr vom Christentum, das ihm eng erscheint und dem Glück der Menschheit entgegen. Vielleicht begegneten ihm zu wenig wahre Christen. Herb und düster war das Christentum seiner Mutter, phantastisch und verworren das seines Vaters. Dieses Leben eines glänzenden Aufstieges zu Reichtum und Weltruhm schließt mit erschütternder Tragik: da seine Gesundheit untergraben, sein Kapital ihm aus den Händen gegliiten, seine Arbeit ihn nicht mehr erfüllt, schaut er zurück auf sein Schaffen: »Ob die ganze Sache einen Zweck gehabt hat, ob die Menschen dadurch glücklicher geworden sind, vermag ich nicht mehr zu entscheiden« (448).

Es ist ein ergreifendes Buch, Spiegel einer Zeit, die viel in der Welt gewann, aber vielleicht doch an ihrem Innersten Schaden nahm.

F. Turber S. J.

Literatur

1. Schillers Welt- und Lebensanschauung. Von Eleonore Lemp. 8° (248 S.) Weimar 1937, H. Böhlau Nachfolger. Geb. M 2.20